

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

25.4.1888 (No. 50)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946139)

Wege und Ziele für die kirchliche Arbeit der Gegenwart.

(Schluß.)

Unsere Kirche verhält sich zu schwerfällig, zu vornehm den Massen gegenüber, sie sucht das Volk nicht genug auf. Es würde wesentlich zur Volksheiligkeit unserer Kirche beitragen, wenn ihre Gotteshäuser überhaupt immer offen und zugänglich wären wie die katholischen. Gar mancher besitzt eben kein Kämmerlein, das er hinter sich abschließen könnte, um ungestört vor seinem Herrn sich niederzuwerfen und mit ihm im Gebete zu reden. Ferner ist ein zu großer Mangel in unserem kirchlichen Leben, daß zu wenig Klassen-gottesdienste abgehalten werden, d. h. Gottesdienste für einzelne Altersstufen und getrennt nach den Geschlechtern. Wieviel könnte ein Geistlicher den ledigen und verheiratheten Männern, und ebenso den Mädchen und den Frauen bei solchen Gelegenheiten sagen, was für einen allgemeinen Sonntagsgottesdienst sich nicht eignet. Wenn jede Klasse im Jahr auch nur zwei oder drei mal an die Reihe käme, wäre der Segen davon gewiß spürbar. Würden zu diesen Gottesdiensten jährlich noch einige belehrende und aufmunternde Besprechungen über innere und äußere Mission treten, so würden unsere Gotteshäuser nicht so viel leer und verlassen dastehen. Ein reicheres und anziehenderes Leben würde sich in ihnen entfalten und befruchtend und fördernd auf die Gemeinden hinausstreuen. Da nun unsere Geistlichen besonders in den Städten vielfach überbürdet sind, so müssen sie eben mehr Gehülfe aus dem Laienstande heranziehen. Das reine Laienelement ist in unsern Kirchengemeinderäthen, Kirchenältesten vertreten. Auch hier muß die Leistungsfähigkeit eine größere werden; sie müßten sich insbesondere verpflichten, diejenigen Gemeindeglieder aufzusuchen, welche kirchliche Gebräuche verschmähen, und sie an ihre kirchlichen Pflichten erinnern. Vor allem muß sich die Kirche das ganze weite Gebiet der inneren Mission zurückerobern; dazu bedarf sie Männer, die sich diesem durch und durch christlichen Berufe voll

und ganz weihen, sie bedarf dazu des altkirchlichen Mittels der Diaconen. Kaum wird es ein anderes Mittel geben, welches so sehr zur neuen Lebensentfaltung der Kirche beizutragen im Stande wäre, als die frische Auffassung der großen Liebesarbeit, die der Lebensathem der ersten apostolischen Gemeinde war. Das ganze Werk der inneren Mission sollte noch weit mehr, auch sichtbar und für Fernstehende erkennbar, als Lebensgebiet der Kirche erscheinen, indem sich beide organisch zusammenschließen.

In noch viel höherem Grade gilt die Pflege der äußeren Mission der Kirche. Es wäre an der Zeit, daß unsere evangelische Kirche von sich aus Voten des Heils in die weite Völkermwelt hinaus sendet. Sie würde erfahren, welch ein reicher Segen auch gerade ihr an innerer Kraft und an neuem Leben in allen ihren Gliedern dadurch zufließen würde. Mit diesen großen Zielen, mit diesem reicheren Leben in ihren Gliedern mit der neu gewonnenen Volksheiligkeit im edlen Sinne des Wortes würde sie auch den Boden finden, ihre Verfassungsfragen zu lösen und in wahrer, innerer Selbstständigkeit frei von staatlichen und weltlichen Banden ihre großen Ziele zu verfolgen. Auch der katholischen Kirche gegenüber würde sie dann in ihrem wahrhaftigen inneren Werthe mehr und mehr erkannt werden. Mit seinem Gefühl erkennen ja auch die Katholiken, welch eine ungeahnte Kraft in der sonst so arm dastehenden evangelischen Kirche sich z. B. auf dem Gebiet der inneren Mission entfaltet.

Wir schließen mit dem Wunsche: Möge in Bälde der Odem des Herrn durch die toten Gebeine unserer Kirche wehen, daß es in ihnen rausche und sich regen! Möge der Herr selbst sich Seiner Herde annehmen und Sein Geist neue Formen schaffen zur Vollendung Seines Reiches.

Nach dem Sturme.

In der Kunst zu täuschen und durch Mittelchen aller Art, loyale und illoyale, sich aus unliebsamen Affairen zu ziehen, hat selbst der vielerfahrene Odysseus an unseren Deutschfreisinnigen seine Meister gefunden.

Nachdem die Herren, trotz allen Lobens, nicht zu hindern vermocht haben, daß durch die an Allerhöchster Stelle gefaßten Entschlieungen dem Fürsten Bismarck das Verbleiben auf seinem schwierigen, verantwortungsvollen Posten im wohlverstandenen Interesse von Kaiser und Reich zuletzt doch ermöglicht worden ist, nachdem sie also zu der Erkenntnis gelangt sind, daß auch unter Kaiser Friedrichs Regiment der eiserne Kanzler dem Ansturm seiner verbündeten Gegner mit Erfolg die Stien zu bieten vermag, suchen sie, auf das kurze Gedächtniß der Menge spekulierend, das Märchen zu verbreiten, daß eine Kanzlerkrisis im Grunde gar nicht bestanden habe. Die ganze Differenz, welche fast vierzehn Tage hindurch so gewaltigen Staub aufwirbelte, soll jetzt von den „Offiziösen“, den „Kartellbrüdern“ oder wem sonst zur Erhöhung des Bismarck'schen Ansehens erfunden worden sein.

„Heuchler und Otterngesüchte“, muß man jetzt angesichts dieses Rückzuges rufen, aber auch auf das frühere Gebahren der „Freisinnigen“ in der Kanzlerkrisis paßt das Bibelwort.

Man traut seinen Augen und Ohren kaum, wenn man hört und liest, wie dieselben Leute, die bisher immer mit dem Brustton tiefster Ueberzeugung von „Mannesmuth vor Königsthronen“ deklamirt und ihren politischen Gegnern „Knechtsinn“ und „Byzantismus“, „Schweifwedeln“ und „Servilismus“ und wie die Kraftworte alle heißen, vorgeworfen haben — wie diese selben Leute jetzt vor lauter monarchischer Ergebenheit förmlich Burzelbäume schlagen. Es wäre ja recht schön, wenn die freisinnige und die mit ihr wieder einmal verbündete ultramontane Presse wirklich zu der alten konservativen Ueberzeugung gelangt wären, daß doch der Thron eigentlich des Staates beste Stütze ist, — aber nur schade, daß kein Mensch ihnen das glaubt, am wenigsten sie selber. Das neu zugelegte Lammetleid hat doch zu bedenkliche Löcher, durch welche der alte heimtückische Wolf hindurchblinzelt.

(Fortsetzung folgt.)

Verstößen.

Novelle von Emil Lambert.

(Fortsetzung.)

Sie blickte hinauf in das kalte Grau des Himmels, und verfolgte die vereinzelt aufblinkenden Sterne; das unaussprechliche Schütteln der Kiefernwipfel erschien ihr wie eine Mißbilligung der Natur, die sich ihrem Vorfrage warnend widersetzte. Ach, so stritten seit langen, bangen Wochen Liebe und Haß in ihrer Brust um die Herrschaft, und dieses Ringen mußte sie endlich aufreißeln!

Was wollte sie denn thun? Was hatte sie denn Irma vorzuwerfen? Hatte die Braut denn irgendwelche Kenntniß davon, daß um ihretwillen ein Herz gebrochen werden mußte? Hatte Valeska in ihrer scheinbar erstrittenen, dumpfen Resignation auch nur das Geringste gethan, Irma zu warnen, sie vorzubereiten auf die unheilvolle Wahrheit? Und wenn auch geschwätzige Zungen ihr einen Theil derselben hinterbracht haben sollten, hatte die Gräfin denn ein Recht, diesen Gerüchten Stauben zu schenken, so lange sie selbst, Valeska, die Beleidigte, sich nicht regte, nicht den Geliebten anklagte und ihn zurückforderte? Wäre es nicht die Pflicht der Verlassenen gewesen, vor dem neuen Bunde, den ihr Schweigen gebilligt, den Kampf aufzunehmen und ihr Recht zu verteidigen? Hatte sie in ihrer Schwachheit auch für den nun Treulosen nicht auf jeden Einspruch verzichtet? Und jetzt, wo es zu spät war, wo die Braut in gesichertem Besitze Georg's das reinsten Glück genoss, jetzt wollte sie sich eindrängen, ein Geipent der Winternacht, in die rauschende Feststunde, ihren Wehruf mischen mit den jubelnden Klängen des Hochzeitsreigens, der

Bermählten den Kranz vom Haar reißen! Und mußte man sie nicht für eine Wahnsinnige halten, die ungeschmückt, nur den Reif des Frostes in den Locken, von der Landstraße hereinstürmte in den schimmernden Tanzsaal, eine Furie, die tödtlichen Haß in den fiebernden Augen? Welche neue Schande und Schmach, wenn die Diener mit rohen Fäusten sie packten und erbarmungslos in den öden Wald hinausstießen! Aber Georg würde doch erblicken, sein Zittern seine Schuld verrathen. Thörichter Wahn! Er würde sich beherrschen mit der vollendeten Kunst eines Aristokraten, und vor den kalten, listigen, grauen Augen seines Vaters würde sie tonlos verstummen! Sie zerstörte vielleicht ein fremdes Glück, ohne das eigene wieder aufzubauen; Georg könnte ihr nie vergeben, was sie gethan, und seine Verachtung würde ihr vollends das Herz zerreißen. Und mochte sie auch die Trennung der Ehe herbeiführen: Georg behielt seine Grafenkrone; sie würde am Ende nur das wieder sein, was sieben Jahre gewesen, eine armfelige Duhlerin!

Immer heftiger schwankten die zürnenden Wipfel der Kiefern, und die Einsame gedachte der verführenden Milde, mit der sie in der letzten Nacht, von der Weihe Eva's, des schuldlosen Kindes, berührt, dem Grafen vergeben und ihr trotziges Herz bezwungen.

Valeska wandte sich um und blickte, den Rücken an einen Stamm gelehnt, auf den Steig zurück, auf dem sie gekommen.

Da brauste es aus der Ferne heran auf den Schienen. Mit Blitzesschnelle durchfuhr sie der Gedanke, es könne der Zug sein, der das Paar, das, wie ihr die Verwalterin als möglich mitgetheilt, vielleicht gleich nach der Trauung aufgebrochen war, in die Hauptstadt entführte. Welche Rache und welche Liebe zugleich, wenn sie sich von den Rädern zermalmen ließ, die den Gelieb-

ten, den lächelnden Bräutigam, über ihre Leiche dahintrugen und doch ihr freigaben für seine neuen Wonnen! Wenn er erfuhr, daß er auf seiner Hochzeitsfahrt über ihre Glieder, die ihn so oft beraucht, zu grauser Zerstückelung dahingestürzt! Uns wenn es sein sollte, warum nicht gleich? Warum nicht in dieser qualvollsten Stunde ihres Daseins?

Sie horchte auf und preßte die Hand aufs Herz. Der Wind ruhte gerade, und die mißbilligenden Wipfel standen starr und still und senkten ihre Zweige, ernst hindentend auf den metallenen Pfad des Todes. Das Rollen wuchs und hinter der Biegung des Fahrkörpers glühten zwei rothe Augen auf, die Augen der suchtbaren Athleten des gräßlichen Portals, welche mit wahnwitziger Eile, gigantische Schnellläufer, dem Wagen ihres Gebieters voranstoben! Die Schienen flammten im blutrothen Widerschein und über die rothen Kiefernstämmen flog der feurige Schimmer.

Valeska stürzte die kleine Böschung hernieder, glitt aus auf dem glatten, überreifen Moos und fiel quer über das Gleis. Ein gellender Aufschrei schreckte die Passagiere, die Sinne vergingen der Liegenden, und auf den nachbarlichen Schienen tobte, rollte und raffelte die funkenprühende wilde Jagd vorüber.

Nur wenige Minuten verharrete die Selbstmörderin, von Dornmacht umfassen, in ihrer gefährlichen Lage; aber diese wenigen Minuten waren von den einschmeichelndsten Bildern erfüllt. Sie sah sich mitten in dem harten Winter, der sie umstarrte, an der Seite Georg's in die warmen, dastigen Gefilde Italiens versetzt; sie hörte, am Strande Luftwandelnd, den Wogeneschlag des Meeres; eine Wolke senkte sich in purpurnem Glanze vom Himmel, umschloß sie und den Geliebten und trug sie empor, immer höher und höher, bis die Umrisse der

Schlechte Friedensausichten.

Die politische Lage hat sich in der letzten Zeit wieder recht unfreundlich gestaltet und schließt gar manche beunruhigende Symptome in sich. Liegt die bange Sorge um das Leben unseres so schwer leidenden Kaisers wie ein drückender Alp auf aller Deutschen Herzen, so sind die Erfolge Boulangers in Frankreich in Verbindung mit den theils behaupteten, theils bestrittenen Truppenbewegungen in Rußland und den äußerst kriegerisch lautenden Aeußerungen des russischen Offizierskorps ganz dazu angethan, einen längeren Bestand des Friedens in Frage zu stellen. Daneben ist zu befürchten, daß durch das von russischer Seite ausgehende Schüren auf der Balkanhalbinsel und durch die Unruhen in Rumänien, die mehr als eine bloße Agrarbewegung zu sein scheinen, ein allgemeiner Brand angezündet werden will. Es wäre daher sehr wünschenswerth, daß alle für den Frieden der Welt interessirten Mächte sich fest um den Bund der Tripelallianz gruppieren würden, um den ersten Friedensbrecher gleich von vornherein mit überwältigender Macht zurückzuweisen.

Vom Kaiser Friedrich.

Vom Krankenlager Kaiser Friedrichs meldet man: „Benennung erfüllt alle Herzen über die seltene Standhaftigkeit des Schwerleidenden, der den eigenen Gefühlen keinen Ausdruck in gesprochenen Worten zu geben in der Lage ist, sondern nur schriftlich dieselben flüchtig seinen Lieben mitzutheilen vermag. Erquickend wirken in dieser Beziehung die Worte, welche unser Kaiser und König Allerhöchstem Sohne, dem Kronprinzen Wilhelm, vor kurzem auf ein Blatt Papier schrieb. Sie lauteten: „Lerne zu leiden, ohne zu klagen; das ist das einzige, was ich Dich lehren kann.“ Diese wenigen Worte des kaiserlichen Dulders enthalten die ganze ergreifende Leidensgeschichte unseres theuren Kaisers.

Weiter wird gemeldet: „Als der Feldmarschall Graf v. Blumenthal, einer der Vertrauten Seiner Majestät, vor einigen Tagen im Charlottenburger Schlosse erschien, dem Kaiser für seine Ernennung zum Feldmarschall dankte und hinzusetzte, Gott möge dem kaiserlichen Herrn baldige Genesung zu Theil werden lassen, da machte der Kaiser eine abwehrende schmerzliche Gebärde, ergriff ein Blatt Papier und schrieb darauf: „Mein lieber Blumenthal, es ist fast nicht mehr zu ertragen.“

Vermöge seiner starken Natur und wohl auch mit Hilfe der angewandten Arzneien und diätetischen Mittel leistet übrigens der Kaiser dem Fieber so starken Widerstand, daß sein Aussehen als ein verhältnißmäßig günstiges geschildert werden kann. Die Aerzte hoffen viel von einem Rückgang des Fiebers und von der Möglichkeit, dem Kaiser so bald wie möglich einen Aufenthalt im Freien gestatten zu können.

Das neueste, am heutigen Dienstag, den 24. April, Vormittags 9 Uhr in Berlin ausgegebene und per Telegramm hier eingetroffene Bulletin lautet folgendermaßen: „Der Kaiser hatte eine recht gute Nacht. Das Fieber ist heute Morgen ganz gering, das Allgemeinbefinden etwas besser.“

irdischen Welt verschwammen, und in seliger Sternennähe Auge schmolz und Lippe in Lippe.

Da fühlte sie sich unsanft gerüttelt und geschüttelt und schlug verstört die Augen auf, ohne zu begreifen, wo sie war und was mit ihr geschehen. Eiseskälte durchschauerte ihre Glieder — war es die Kälte des Todes? Lebte sie denn noch? War sie denn nicht eben in das Paradies hinaufgestiegen, über den Geliebten umschwebend? Aber da legte der Sturm über den Bahnhöfen hin und setzte die lieblichen Traumbilder mit sich fort. Entsetzt blickte Walestra, sich aufrichtend, umher, betastete die frostige Schiene des Gleises, hörte das Rauschen der Riesen und befühlte mit den klammen Fingern ihr Haupt, ihren Nacken, die Brust, die noch zusammenhielten und nicht zermalmt waren von den gräßlichen, ehernen Radreifen. Gerade diese Geberde der Unglücklichen bestätigte dem Manne, der da vor ihr stand und ihr mit seiner Laterne erstaunt in das Gesicht leuchtete, seine Vermuthung, daß die Fremde den Tod haben suchen wollen und nur durch einen Irrthum über die Richtung des Zuges gerettet worden sei. Es war ein Bahnwärter, der, nach dem Vorüberfahren des Trains, sich aufgemacht, um die seiner Obhut anvertraute Strecke abzugehen und nicht weit von seiner Bude auf die Ohnmächtige gestoßen war.

Nun richtete er Walestra vollends auf. Sie versuchte zu gehen, wäre aber umgefallen, wenn sie der ihr freundlich zusprechende Mann nicht aufgefangen hätte. Ohne daß sie es wehrte, umfaßte er sie mit kräftigem Griff und führte sie neben den Gleisen langsam nach seinem Wärterhäuschen. Eine sprühende Wärme, die von dem kleinen eisernen Dien ausging, schlug der Eintretenden entgegen. Sie ließ sich auf der harten Holzbank nieder und musterte eine Weile, ganz dem Bewußtsein der Gegenwart entrückt, erst ihre Hände und dann

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den zweiten Pfarrer in Sengwarden, Eggeling, zum ersten Pfarrer daselbst, und den Feldwebel Heye vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 mit dem 1. Mai d. J. zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte Butjadingen zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Landgerichtsrath von Bodecker und den Landgerichtsrath Wemer zu Mitgliedern der Ablösungs-Revisionsbehörde und zum 1. Juli d. J. den Regierungsrath Dugend zum Mitgliede der Ablösungscommission für das Herzogthum Oldenburg zu ernennen.

Das **Liederkranz-Concert** am vorigen Sonnabend im großen Saale des Casino zum Besten der Ueberschwemmten war namentlich in Rücksicht auf den guten Zweck leider nicht so zahlreich besucht, als es wünschenswerth gewesen wäre, wobei man allerdings auch nicht vergessen darf, daß bei uns seit Monaten die öffentliche Mildthätigkeit in einem Grade in Anspruch genommen worden ist, daß man sich schließlich nicht zu wundern braucht, wenn einmal die Quellen etwas versiegen. Nun, der Liederkranz hat seine Schuldigkeit gethan, indem er für einen guten Zweck sich aufgeopfert, und die Besucher dieses Concerts haben alle Ursache, diesen Besuch nicht zu bereuen, vielmehr des in demselben Gebotenen sich noch oft und gern zu erinnern. Der Liederkranz, von Herrn Seminarlehrer Engelbart vorzüglich dirigirt, hat wieder einmal eine vollgültige Probe seiner Meisterschaft im Männergesange abgelegt. Im Besitze ganz vorzüglicher Stimmen, namentlich im ersten Tenor und zweiten Bass, waren die Vorträge, speziell der reizenden Lieder „Maienchein“ und „Röslein im Wald“, von unsagbar schöner Wirkung und machten auf das Auditorium sichtlich den tiefsten Eindruck. Wurden die Pianostellen wahrhaft entzückend zart gesungen, ja förmlich wie hingehaucht, so kamen andererseits die Fortsätze mit völlig überwältigender Kraftfülle zum Vortrag. Die Hauptleistung des Liederkranz war natürlich der Vortrag der „Sechs Altniederländischen Volkslieder“ für Tenor- und Bariton-Solo, Männerchor mit Pianoforte und verbindendem Text, mit welchem der Verein das Concert in würdiger und wirksamster Weise einleitete und sich damit den allseitigsten wohlverdienten Applaus errang. Das Bariton-Solo wurde von Herrn N. ausgezeichnet schön gesungen und der verbindende Text von Herrn L. in wirkungsvollster Weise gesprochen. An Solo-Vorträgen brachte der Abend dann noch folgende vier Gesangsvorträge einer geschägten Dilettantin, Fräulein Str.: „Cavatine“ aus „Coryanthe“ von C. M. v. Weber, „Pause“ von F. Schubert, „Was will die einsame Thräne“ von H. Schumann und „Unbefangenheit“ von C. M. v. Weber. Die prachtvolle Stimme und den herrlichen Vortrag dieser Dame hatten wir schon kürzlich Gelegenheit zu loben und zu preisen, und zwar gelegentlich des Liederkranz-Concerts für die Jbidienanstalt und des Kirchenconcerts zum Besten für das evangelische

Krankenhaus. Auch heute war es wieder eine wahre Freude, Fräulein Str. singen zu hören, und war namentlich der Vortrag des Weber'schen Liedes „Unbefangenheit“ von so hinreißend schöner Art, daß das Auditorium in einen förmlichen Sturm von Jubel ausbrach und sich diesen Vortrag noch einmal erbat, welche Bitte die liebenswürdige Sängerin denn auch in bereitwilligster Weise erfüllte. Der Verein ehrte diese köstlichen Darbietungen durch Ueberreichung einer sinnigen Blumenpende an die junge Dame. Schließlich sei noch der ausgezeichnete Pianoforte-Solovortrag des Herrn Lehrers Engelbart, welcher eine ungari'sche Rhapsodie von Fr. Liszt in wirkungsvollster Weise zu Gehör brachte, rühmend anerkannt. Mit größter Virtuosität überwand Herr Engelbart die wahrhaft kolossalen technischen Schwierigkeiten dieser Composition und zeigte damit wieder aufs Neue sein bedeutendes Können im Pianofortespiel. Wärmster Applaus wurde ihm mit Recht für diese bedeutende Darbietung zu Theil, wie wir denn nicht unterlassen wollen. Herrn Engelbart für den bereiteten hohen Kunstgenuß noch unser spezielles Lob hiermit abzustatten. Allen Mitwirkenden endlich unsern besten Dank für den bereiteten herrlichen Abend.

Wenn wir seiner Zeit den Zustand des Trottoirs vor dem Pius-Hospital in der Georgstraße rügten (dasselbe war bekanntlich an den beiden Endpunkten vor genanntem Gebäude unterbrochen und tiefergelegt worden, wodurch namentlich bei Abendzeit Passanten mehrfach zu Fall gekommen waren), so können wir heute mittheilen, daß dem fraglichen Uebelstande jetzt abgeholfen und das Trottoir dort in gleiche Höhe gebracht worden ist.

Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

(Schluß.)

Das Check-Conto hat sich trotz des auch hier ermäßigten Zinsfußes in normaler Weise entwickelt. Erheblich war die Zunahme der Kunden bei der Abtheilung für Aufbewahrung und Verwaltung von Effekten. Ende 1887 waren 718 Depots vorhanden im Werthe von 167 $\frac{1}{10}$ Millionen Mark gegen 663 Stück und 15 $\frac{3}{10}$ Millionen Mark im Vorjahre.

Ueber das Effekengeschäft äußert sich der Bericht in folgender Weise:

„Zum ersten Male seit dem Bestehen unserer Bank als Aktiengesellschaft, also seit dem 1. Januar 1872, hat unser Effekten-Conto mit einem Verlust abgeschlossen im Belaufe von 818.07, nachdem allerdings das im Effekengeschäft angelegt gewesene Capital vorab mit 3 $\frac{1}{2}$ % verzinst worden ist. Der Umsatz betrug Mark 36666902.32 gegen Mark 33536455.73 in 1886. Im vorigen Jahre (1886) konnten wir mit einem Nutzen von Mark 208871.93 abschließen, von welchem wir in Rücksicht auf die damals herrschenden politischen Störungen Mark 50000 als Coursreserve auf das Jahr 1887 überführten. Von letzterem Betrage lassen wir Mark 25000 als zu erwartenden Verlust auf unsere Beteiligung von Mark 500000 an der im Jahre 1886 abgeschlossenen 3% Hamburger

den fahlen, unscheinbaren Raum, auf dessen Wänden der Widerschein des Ofenseuers seltsam hin- und herflackerte, während die Fenster Scheiben unter den Stößen des Windes klirrten.

Der Wärter zog seinen rauhen Pelz aus und umwickelte sorgfältig damit die Füße der vornehmen Dame. Dann bot er ihr in einer unansehnlichen Tasse einen Theil seines Kaffeervorraths, und Walestra schlürfte mit so gierigen Zügen den heißen Trank, daß der Beamte heimlich lachte, wie herrlich sein schwarzes Gebräu ihr mundete. Auf alle seine Fragen erwiderte sie nichts und schüttelte nur leise den Kopf. Dem Manne ward ganz unheimlich zu Muth, wie er die schweigende Schöne betrachtete mit den großen, träumerischen, unsagbar traurigen Augen, ihr Aufseufzen vernahm und die weichen Locken unter dem Hauche ihrer Lippen zittern sah, indeß ihre Wangen immer fieberischer zu glühen begannen.

„Hier muß sich's gut haufen lassen,“ sagte sie endlich, „im Sommer und Winter! Der Strahl der Signallaterne oder ein frommer Stern grüßt durch das trauliche Fenster. Draußen funkelt der Schnee, und die Kiefern glitzern und rauschen. Nur dann und wann braust dem Einsamen das tosende Leben auf den ehernen Gleisen vorüber, ein plötzlich vorüberjagender Traum, und wieder ist es still und stumm, und der Mondstrahl macht die Rinde und gleitet auf den glatten Schienen hinein in den winterlichen Wald.“

Sie sprach das sinnend vor sich hin, und der Wärter starrte sie verwundert an, als ein paar leuchtende Tropfen sich von ihren langen Wimpern lösten und auf den groben Tisch, auf den sie den Arm stützte, schwer herniederfielen.

Da knirschten Räder an der neben der Bude befindlichen Kreuzung des Waldweges und des Bahndam-

mes über die Gleise, und der Beamte eilte schnell hinaus. Er rief den Rutscher an, der mit einem, auf dem Berdeck mit Kisten und Koffern beladenen Wagen vor dem Schlosse der Eltern Trama's kam und eben die Kreuzungsstelle passirte. Das Gefährt hielt, der Wärter rief den Schlag auf, erzählte dem in der schwerfälligen Chaise sitzenden Diener des Grafen Georg Hstia sein Abenteuer und ersuchte ihn, die offenbar fränke Fremde mit nach der Stadt nehmen zu wollen. Joseph, der mit dem für die Hochzeitsreise der neuen Herrin bestimmten Gepäck mit einem frühern Zuge nach der Hauptstadt aufbrechen sollte, um das später heimkehrende Paar auf dem Bahnhofe zu empfangen, sprang aus dem Wagen und folgte neugierig dem Aufseher in seine Hütte.

Walestra haderte eben mit dem unfreundlichen Tode, der sie verschmäht hatte und so hart an ihr vorübergebraust war, ohne auch nur eine ihrer Locken zu streifen, als die Schritte der Männer vor der Thür ertönten. Wie groß war das Erstaunen des Dieners, als er seine alte Gebieterin erblickte, über deren Züge bei seinem Eintreten ein wehmüthiges Lächeln glitt. Nur die Gegenwart des Beamten hinderte ihn, vor Walestra niederzuknien, ihre Füße zu umschlingen und Gott zu danken, daß er sie dem Tode entrisen habe. Aber eine Thräne konnte er gleichwohl nicht zurückdrängen. So weit war es gekommen! Während die Gläser, eine kurze Strecke von dem Häuschen, an der Festtafel des Schlosse auf das Wohl des Grafen und seines jungen Weibes geleert wurden, hatte hier die verzweifelnde Geliebte desselben den Versuch gemacht, ihr Leben auf eine Weise zu enden, wie sie entsetzlicher nicht auszuendenken war.

(Fortsetzung folgt.)

Anleihe stehen, während wir die verbleibenden Mark 25000 am 31. Dezember 1887 einbezogen haben, so daß dadurch der diesjährige Verlust auf dem Effekten-Conto sich auf Mark 6818.08 abmindert. Der ungünstige Abschluß des Effekten-Contos ist größtentheils dadurch verursacht, daß wir auf unseren Bestand von Mark 2100000 3%iger Anleihe der Stadt Baden-Baden, die wir am 31. Dezember 1887 im Hinblick auf die damaligen niedrigen Börsencurse für deutsche Anlagewerthe und insbesondere für dreiprozentige Papiere zu dem Course von 88 1/2% einstellten, gegenüber dem Uebernahmepreis von 92 6/10% eine empfindliche Abschreibung vorzunehmen hatten. Als wir im September 1886 die Badener Anleihe abschlossen, stand die 3% Sächsische Rente 95% und die 3% Hamburgische Anleihe war kurz zuvor zum Course von 94 1/10% übernommen worden. Da die Badener Anleihe insbesondere gegenüber der Sächsischen Rente den großen Vorzug besitzt, daß sie binnen 50 Jahren zum Nennwerthe zurückgezahlt werden muß, so glaubten wir damals einen vortheilhaften Abschluß gemacht zu haben. Die politischen Störungen, welche u. A. den Cours der 3 1/2% Preussischen Consols von 104% auf ca. 98 1/2% zurückführten, haben uns an der lukrativen Verwerthung der Badener Anleihe bislang gehindert und uns, wie bemerkt, zu einer vorläufigen Abschreibung gezwungen. Wir sind aber nicht im Zweifel darüber, daß bei weiterer Andauer der zeitigen friedlichen Strömungen gerade die verlosbaren soliden 3%igen Papiere bald einer starken Nachfrage zu steigenden Coursen begegnen werden, und hoffen alsdann die Abschreibung wieder einbringen zu können.

Im Uebrigen war das größtentheils auf dem Gebiete der soliden deutschen Werthe sich bewegende Effectengeschäft, wie das die Umsatzziffer auch ergibt, recht lebhaft, und die Zahl unserer Kunden wächst, sich weit über die Landesgrenze ausdehnend, in erfreulichem Maße. Die Neigung für Russische Papiere, welche sich seit dem Jahre 1884 stark bemerkbar machte, ist nahezu geschwunden; von fremden Effecten werden Italiener, Schweden und Norweger bevorzugt.

Von einzelnen Geschäften ist an dieser Stelle zu erwähnen, daß wir bei Beginn des Jahres 1887 in Gemeinschaft mit der Oldenburgischen Landesbank und dem Bankhause von Erlanger und Söhne in Frankfurt a. M. die Convertirung von Mark 14465300 Oldenburgischer Consols von 4% auf 3 1/2% übernommen haben. Die Operation wurde durch die gleich darauf einsetzenden politischen Beunruhigungen zwar beeinträchtigt, aber bei dem Verkauf der auf unseren Antheil entfallenden nicht convertirten Stücke ist uns kein Nachtheil erwachsen. Bei unserer Casse wurden im Ganzen Mark 8692500 convertirt, bezw. eingelöst. Wir übernahmen in Gemeinschaft mit der Norddeutschen Bank in Hamburg, der Bank für Handel und Industrie in Berlin und dem Bankhause Sal. Oppenheim jun. und Co. in Köln Mark 12000000 3 1/2% Bremer Staats-Anleihe, welche sofort begeben wurden, und für alleinige Rechnung:

- Mark 60000 3 1/2% Butjadinger Amtsverbands-Anleihe,
- " 179500 3 1/2% Hammelwarder Anleihe,
- " 36800 3 1/2% Branker Schulacht-Anleihe,
- " 87000 3 1/2% Braker Stadt-Anleihe,
- " 65000 3 1/2% Rodenkircher Anleihe,
- " 80000 3 1/2% Anleihe der Strüdlinger Canal-Genossenschaft,
- " 25000 3 1/2% Wildeshauser Amtsverbands-Anleihe."

Die Bestände und die Consortialbetheiligungen vom 31. Dezember 1887 sind im Bericht in gewohnter Weise im Einzelnen unter Angabe von Coursen aufgeführt.

Ueber den Grundbesitz der Bank in Wilhelmshaven konnten erfreuliche Ergebnisse gemeldet werden. Es sind eine Anzahl von Bauplätzen mit erheblichem Nutzen verkauft und ein Theil des erzielten Gewinnes mit Mark 26000 einbezogen worden. Die Ausichten auf weitere gewinnbringende Verkäufe werden als günstige dargestellt.

Die Filialen in Brake, Jever und Wilhelmshaven haben unter Berücksichtigung der unbefriedigenden Zinsverhältnisse gut gearbeitet.

Wegen des Minderertragnisses mußten für 1887 die Zahlungen von Tantiemen an Verwaltungsrath und Direktion und leider auch die Dotation für gemeinnützige Zwecke ausfallen.

„Unsere Anstalt,“ so schließt der Bericht, „ist mit den wichtigsten wirtschaftlichen Interessen des Oldenburgischen Landes aufs Engste verknüpft. Darin beruht ihre Stärke und die begründete Hoffnung auf eine gedeihliche Weiterentwicklung.“

Rathmann-Sammlung.

Eingegangen sind bei den Herren: Lehrer Lade-wig 18 Mark, Registrator Bogtsjohanns 3 Mark, Bäckermeister Gent 6 Mark, R.-Aeltesten E. Wendt 14 Mark, Kaufmann Brandorff 22 Mark 50 Pfg., Joh. Willers 2 Mark 50 Pfg., Anton Meyn 3 Mark, Heinr. Gabel 2 Mark, R.-Rechnungsführer Schumacher

5 Mark 50 Pfg., Pastor Roth 31 Mark, Badewärter Töllner 26 Mark 60 Pfg., R.-Aeltesten Knauer 13 Mark, R.-Aeltesten Troughon 48 Mark und 5 Centner Steinkohlen, R.-Aeltesten Eiben 13 Mark, Aktuar Schwegmann 23 Mark 30 Pfg., R.-Aeltesten Professor Gramberg 16 Mark, Bankdirektor Propping 30 Mark, Bankdirektor Thorade 46 Mark, Eisenbahn-Hülfskassirer Brumund 11 Mark, Rechnungsführer Meyer 12 Mk., R.-Aeltesten Drees 24 Mark 50 Pfg., Rechnungsführer Memmen 4 Mark 50 Pfg., Hotel zum Neuen Hause 28 Mark 55 Pfg., Redaktion der Neuen Ztg. 26 Mark, Eisenbahn-Canzlist Jhken 18 Mark, Schuhmachermeister Bruns 27 Mark, Redaktion der Nachrichten 76 Mark 85 Pfg., Pastor Pralle 64 Mark 20 Pfg., Major a. D. Straderjan 83 Mark.

Zusammen 700 Mark.

Für die eingegangenen Gaben herzlichen Dank! Die Kasseführung hat der mitunterzeichnete Major a. D. Straderjan übernommen.

Um fernere Gaben, welche, wie die bisher eingegangenen, als Erziehungsgeld für die Kinder bis zu deren Konfirmation gedacht sind, wird freundlich gebeten. Pralle. Straderjan.

Humoristisches.

Einfachste Abhilfe. „Ach, lieber Herr Nachbar, könnten Sie denn das fortwährende Bierhändigspielen Ihrer beiden Fräulein Töchter gar nicht ein wenig einschränken?“ — „O ja, Herr Nachbar, ich weiß ein Mittel. Wissen Sie welches? Sie heirathen eine — dann hat's gleich ein Ende.“

Ein Rechenexempel. Lehrer: „Stellt Euch einmal vor, acht von Euch hätten 48 Äpfel, 32 Birnen, 56 Feigen und 16 Melonen unter einander zu vertheilen. Was bekäme da jeder Einzelne?“ — Der kleine Karl: „Leidweh, Herr Lehrer.“

Gebilligtes Bedürfnis. „Du, die Vermehrung der Reichskassenscheine soll sich als dringendes Bedürfnis herausgestellt haben.“ — „Ganz richtig; ich für meine Person habe entschieden zu wenig.“

Abgeführt. Stutzer (zum andern): „Sieh mal, was das Bauernmädchel für einen feuerrothen Rock anhat. Wenn die ein Dösel sieht, wird er wild.“ — Bauernmädchen (sich keck umwendend): „Und das sagen Sie so ruhig?“

Ein armer Mann. „Wie kommt's nur, daß Du seit Deiner Verheirathung stets mit einem wahrhaften Bärenhunger in den Klub kommst, und Dein Weibchen hat doch selbst eine ganz ausgezeichnete Köchin?“ — „Ach ja — aber sobald mir irgend etwas recht gut schmeckt, wird sie eifersüchtig.“

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

- Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
- " Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
- " Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemädegalerie.

Geöffnet:

- Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr
- Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

Ankunft.

| Von | Wilmsh. | Jever | Bremen | Nordenhamm. | Brake | Neuschanz | Leer | Duakenbrück | Dsnabrick. |
|-----|---------|-------|--------|-------------|-------|-----------|------|-------------|------------|
| | Morg. | Vorm. | Nachm. | Abends. | | | | | |
| | 7.53 | 10.55 | — | 1.46 | — | 8.17 | | | |
| | 7.53 | 10.55 | — | 1.46 | — | 8.17 | | | |
| | 8.08 | — | 12.39 | 2.22 | — | 6.05 | 9.05 | | |
| | 8.08 | — | 12.39 | 2.22 | — | 9.05 | | | |
| | 8.08 | — | 12.39 | 2.22 | — | 9.05 | | | |
| | 7.50 | 11.53 | — | 1.40 | — | 8.21 | | | |
| | 7.50 | 11.53 | — | 1.40 | — | 8.21 | | | |
| | 8.00 | — | — | 1.50 | — | 8.33 | | | |
| | 8.00 | — | — | 1.50 | — | 8.33 | | | |

Abfahrt.

| Nach | Wilmsh. | Jever | Bremen | Nachm. | Abends |
|------|---------|-------|--------|--------|--------|
| | 8.25 | — | 2.35 | — | 6.20 |
| | 8.25 | — | 2.35 | — | 9.15 |
| | 6.29 | 8.08 | 11.06 | 2.00 | — |
| | 8.08 | — | 2.00 | 5.00 | — |
| | 8.08 | — | 2.00 | — | 8.40 |
| | 8.30 | — | 2.40 | — | 6.25 |
| | 8.30 | — | 2.40 | — | 9.20 |
| | 8.30 | — | 2.40 | — | 6.25 |
| | 8.30 | — | 2.30 | — | 8.33 |
| | 8.30 | — | 2.30 | — | — |

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 24. April. 99. Abon.-Vorst.
Der Statthalter von Bengalen.
Schauspiel in 4 Akten von E. Franz (Laube.)
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 26. April. 100. Abon.-Vorst.

Die berühmte Frau.

Kußspiel in 3 Akten von v. Schönthan und Kadelburg.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

| vom 24. April 1888 | | gekauft | verkauft |
|--------------------|--|---------|----------|
| 4% | Deutsche Reichsanleihe | 107,40 | 107,95 |
| 3 1/2% | Oldenbg. Consols | 100,90 | 101,45 |
| 3 1/2% | Oldenbg. Consols (Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher) | 100,50 | 101,50 |
| 4% | Oldenburg. Communal-Anleihen | 103,— | 104,— |
| 4% | Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk. | 103,25 | 104,25 |
| 3 1/2% | do | 99,25 | 100,25 |
| 3 1/2% | Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar) | 101,— | 102,— |
| 4% | Flensburger Kreis-Anleihe | 101,75 | 102,75 |
| 4% | Landchaftliche Central-Pfandbriefe | 101,90 | — |
| 3 1/2% | do | 99,70 | — |
| 3% | Oldenb. Prämien-Anleihe | 131,60 | 132,40 |
| 4% | Entin-Lübeter Prior.-Obligation. | 103,— | 104,— |
| 3 1/2% | Gamburger Rente | 100,20 | 100,75 |
| 3 1/2% | do Staats-Anleihe von 1887 | 99,80 | 100,35 |
| 3 1/2% | Bremer do von 1887 | 100,10 | 100,65 |
| 3% | Baden-Baden. Stadt-Anleihe | — | — |
| 4% | Preussische consolidirte Anleihe | 106,70 | 07,25 |
| 3 1/2% | do | 101,45 | 102,— |
| 5% | Italienische Rente Stücke von 10000 Fr. | — | — |
| | und darüber | 94,95 | 95,50 |
| 5% | do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr. | 95,5 | 95,75 |
| 4% | Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie. | 95,10 | 95,65 |
| 5% | Russische Anleihe von 1884 | — | — |
| 3 1/2% | Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | 98,45 | 99,— |
| | Stücke zu 1000 u 500 Mk im Verkauf 35 Pf höher | — | — |
| 3 1/2% | Schwedische Hypothek-Pfandbriefe | 94,55 | 95,10 |
| 4% | Salzammergut-Prioritäten, garantirt | 99,95 | — |
| 4% | Pfandb. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank | 101,90 | 102,45 |
| 4% | do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank | 102,45 | 103,— |
| 4% | Pfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechsleb. | 102,10 | 102,65 |
| 4 1/2% | do. der Rhein Hypothek.-Bank | 95,15 | 95,90 |
| 3% | Borussia-Prioritäten | 100,— | — |
| 5% | Witfelder Prioritäten | 99,— | 100,— |
| 4 1/2% | Warys-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105 | 103,50 | 104,50 |
| 5 1/2% | hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105 | 99,— | — |
| | Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien | — | — |
| | (Vollgez. Actie a 300 Mk. 4%, z. v. i. Jan. 1887) | — | — |
| | Oldenburgische Landesbank-Actien. | — | — |
| | (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.) | — | — |
| | Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheute) | — | 80,— |
| | (4% Zins vom 1. Juli 1886.) | — | — |
| | Oldenb. Portug. Dampfschiff-Neb.-Actien | 105,— | — |
| | (4% Zins v. 1. Januar 1887.) | — | — |
| | Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Mark | 162,65 | 169,45 |
| | Bezahl auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. | 20,31 | 20,41 |
| | " London " " 1 Str. " " | 4,15 | 4,20 |
| | " New-York für 1 Doll. " " | 16,80 | — |
| | Holländ. Banknoten für 10 Gld. | — | — |
| | Discount der Deutschen Reichsbank 3% | — | — |

Anzeigen.

Photographie!

Mein photographisches Atelier befindet sich nicht mehr Stauhinie Nr. 7, sondern

Rosenstrasse Nr. 13c.

Georg Kahlmeyer,
Photograph.

Residenz-Theater.

UNION.

Dienstag, den 24. April 1888:

Eröffnungs-Gastspiel

des
Operetten-Ensembles.

Direktion Ludwig Gausung.

Gasparone.

Große Operette in 3 Akten von Carl Millöcker,
Komponist des „Bettelstudent“.

Eingemachte Gemüse und Früchte

in Dosen oder Gläsern empfiehlt billigst
W. Stolle.

Use lebe Nor!

ut Neestadt a. Rh. häd güitern Geborbsdag fiert un wi hewt gornich gradeleert. Nimm us dat nich öbel. Wi lat Di hüte davor hoch leben un wünschen Di väl Glück un Segen. De braven Fründe. Off he us düit woll good anrücket? Wi schall't wunnern!

Bilanz der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank

pro 1. Januar 1888.

| Aktiva. | | | | Passiva. | | | |
|--|--------|------|---------------|--|--------|-------|---------------|
| Marl | ℔f. | Marl | ℔f. | Marl | ℔f. | Marl | ℔f. |
| Cassa baar vorrätig | | 462 | 243 33 | Actien-Kapital | | 3 000 | 000 — |
| Bankgebäude in Oldenburg | | | 100 000 — | Reservefonds | | 750 | 000 — |
| Bankgebäude in Brake | | | 30 000 — | Einlagen-Conto: | | | |
| Bank-Inventar | 6 462 | — | | a. auf Bankscheine belegt | 11 978 | 963 | 29 |
| Abschreibung | 462 | — | | b. auf Contobücher belegt | 14 641 | 836 | 96 |
| | | | 6 000 — | | | | 26 620 800 25 |
| Wechsel-Conto: | | | | (Davon stehen Marl 24 450 946.88 = 91,85% auf halbjähr. Kündigung.) | | | |
| 2215 Oldenburgische Wechsel | 3 255 | 746 | 96 | Zinsen auf ob. Bankschein Einl. bis 1. Janr. 1888 | | | 264 719 87 |
| 491 Reichswechsel und 97 fremde Wechsel | 2 690 | 928 | 82 | Cheq-Conto: | | | |
| | | | 5 946 675 78 | 1182 Conten | | | 709 246 17 |
| Darlehen gegen Unterpfand: | | | | Wechsel-Conto: | | | |
| a. im Herzogthum Oldenburg belegt | 649 | 729 | 87 | Zinsen-Vortrag pro 1888 | | | 46 423 74 |
| b. auswärts belegt auf kurze Kündigung | 5 143 | 335 | 65 | Darlehen gegen Unterpfand: | | | |
| | | | 5 793 065 52 | Zinsen-Vortrag pro 1888 | | | 4 417 08 |
| Rückständige Zinsen aus 1887 | | | 623 76 | Darlehen gegen Hypothel: | | | |
| Darlehen gegen Hypothel: | | | | Zinsen-Vortrag pro 1888 | | | 31 16 |
| im Herzogthum Oldenburg belegt | 1 684 | 649 | 79 | Conto-Corrent-Kreditoren: | | | |
| Rückständige Zinsen aus 1887 | | | 10 914 85 | a. Guthaben von Inländern | 628 | 613 | 94 |
| Effekten-Conto: | | | | b. Guthaben von Auswärtigen | 51 | 301 | 46 |
| Bestand an Effekten u. Konsortial-Einzahlungen | 6 198 | 327 | 86 | | | | 679 915 40 |
| Conto-Corrent-Debitoren: | | | | Diverse Kreditoren: | | | |
| a. Inländische Forderungen | 2 441 | 624 | 76 | Guthaben von Verschiedenen | | | 1 093 218 09 |
| b. Ausw. Forderungen bei Banken, Bankiers zc. | 10 111 | 657 | 35 | Accepten-Conto: | | | |
| | | | 12 553 282 11 | Avale | | | 750 000 — |
| Immobilien-Conto zu Wilhelmshaven: | | | | Dividenden-Conto: | | | |
| Buchwerth unseres dortigen Grundbesizes | | | 198 482 10 | 1 Stück pro 1885 und 32 Stück pro 1886 | | | 693 — |
| Diverse Debitoren: | | | | Effekten-Cours-Reserve-Conto | | | 25 000 — |
| Verschiedene Schuldner | 1 082 | 174 | 91 | Gewinn- und Verlust-Conto: | | | |
| | | | | Reingewinn | | | 151 975 25 |
| | | | 34 066 440 01 | | | | 34 066 440 01 |

Gewinn- und Verlust-Berechnung der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Abgeschlossen am 31. Dezember 1887.

| Einnahme. | | | | Ausgabe. | | | |
|--|-----|------|--------------|---|-----|------|--------------|
| Marl | ℔f. | Marl | ℔f. | Marl | ℔f. | Marl | ℔f. |
| 1. Uebertrag aus 1886 | | | 2 061 10 | 1. Zinsen-Conto: | | | |
| 2. Zinsen-Conto: | | | | Conto-Corrent-Conto | 195 | 555 | 30 |
| Conto-Corrent-Conto | 641 | 211 | 31 | Depositen-Conto | 872 | 601 | 40 |
| Effekten-Conto | 202 | 874 | 73 | Cheq-Conto | 17 | 664 | 53 |
| Wechsel-Conto | 235 | 535 | 64 | Conto pro Diverse | 13 | 233 | 11 |
| Darlehen gegen Unterpfand-Conto | 144 | 698 | — | | | | 1 099 054 34 |
| Darlehen gegen Hypothel-Conto | 73 | 891 | 61 | 2. Provisions-Conto: | | | |
| Conto pro Diverse | 20 | 520 | 03 | Conto-Corrent-Conto und Diverse | | | 4 998 15 |
| | | | 1 318 731 32 | 3. Effekten-Conto: | | | |
| 2. Provisions-Conto: | | | | Coursverlust, nachdem das im Effektengeschäfte angelegte Kapital mit 3 1/2% verzinst ist | | | 6 818 07 |
| Conto-Corrent-Conto und Diverse | 29 | 674 | 50 | 4. Betriebskosten: | | | |
| Wechsel-Conto | 4 | 177 | 16 | a. Gehalte | 86 | 145 | 79 |
| Für Aufbewahrung und Verwaltung von Werth- papieren | 2 | 943 | 18 | b. Lantieme an die Beamten | 1 | 204 | 40 |
| | | | 36 794 84 | c. Porto, Stempelmarken, Telegramme, Reise- kosten | 7 | 531 | 51 |
| 4. Agio-Conto: | | | | d. Geschäftskosten, Drucksachen, Zeitungen, Annoncen | 12 | 547 | 17 |
| Gewinn auf diesem Conto | | | 1 361 38 | e. Heizung, Beleuchtung, Unterhaltung der Bankgebäude, Miete der Filialen Wilhelms- haven und Jever | 6 | 378 | 90 |
| 5. Diverse Eingänge: | | | | f. Verzinsung des Immobilien-Contos abzüglich der vereinnahmten Miete | 5 | 179 | 15 |
| a. aus früherer Abschreibung | 396 | 21 | | g. Steuer in Wilhelmshaven und Diverse | 3 | 050 | 12 |
| b. Gewinn für verkaufte Ländereien in Wil- helmshaven | 26 | 000 | — | | | | 122 037 04 |
| | | | 26 396 21 | 5. Abschreibungen: | | | |
| | | | 1 385 344 85 | auf Bank-Inventar | | | 462 — |
| | | | | 6. Reingewinn | | | 151 975 25 |
| | | | | Von vorstehendem Reingewinn | 151 | 975 | 25 |
| | | | | erhalten die Aktionäre eine Dividende von 5% | 150 | 000 | — |
| | | | | Vortrag auf 1888 | 1 | 975 | 25 |
| | | | | | | | 1 385 344 85 |

Die Direktion.

Thorade.

Propping.

Jaspers

Die vollkommene Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz und Gewinn und Verlust-Berechnung mit den Büchern und Belegen der Bank bestätigen wir hiermit. Die ausstehenden Forderungen haben wir geprüft und gegen deren Sicherheit nichts zu erinnern gefunden.

Johannes Schaefer. Wilh. Hoyer. Jul. Koch. G. Ruhstrat. Ferd. Schmidt. G. Althorn. Th. Martens.
Vorstandender. Schriftführer. Jabe. Ellwürden.